

Freundschaft

TAGESZEITUNG der sowjetdeutschen
Bevölkerung Kasachstans

Herausgegeben
von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Dienstag, 26. Oktober 1971
6. Jahrgang • Nr. 215 (1.509)

Preis
2 Kopeken

Im ZK der KPdSU und im Ministerrat der UdSSR

Über Maßnahmen zur weiteren Verbesserung der materiellen und Lebensverhältnisse für Studierende an Hoch- und an Fachmittelschulen

Das ZK der KPdSU und der Ministerrat der UdSSR berieten in Übereinstimmung mit den Beschlüssen des XXIV. Parteitag der KPdSU über die Frage der weiteren Verbesserung der materiellen und Lebensverhältnisse für Studierende an Hoch- und an Fachmittelschulen.

In dem diesbezüglich gefaßten Beschluß wird vorgesehen, ab 1. September 1972 die Stipendien für Studierende von Hochschulen durchschnittlich um 25 Prozent und von Fachmittelschulen — um 50 Prozent zu erhöhen. Die Stipendien werden in folgenden Höhen festgelegt: Für Studenten von Hochschulen — je nach Fachrichtung und Studienjahr — von 40 bis 60 Rubel im Monat, für Studierende an Fachmittelschulen je nach Fachrichtung (in allen Studienjahren) — von 30 bis 45 Rubel im Monat.

Hochschulen und Forschungsanstalten vergrößert, desgleichen die Personalstipendien für Studierende an Hoch- und Fachmittelschulen sowie für Aspiranten. Erhöht werden die Stipendien für Studierende an technischer Schulen im System der technischen Berufsausbildung.

Allein für die Erhöhung der Stipendien und die Erweiterung der Zahl von Stipendiaten weist der Staat in diesem Planjahr fünfzig zusätzlich 1,5 Milliarden Rubel zu.

Im Beschluß wird die Aufmerksamkeit der Ministerräte der Unionsrepubliken, des Ministeriums für Hoch- und Fachmittelschulbildung der UdSSR und anderer Ministerien und Ämter der UdSSR auf die Notwendigkeit gelenkt, Maßnahmen zu einer erweiterten Aufnahme der werktätigen Jugend in Hochschulen (einschließlich in Vorbereitungsabteilungen) und in Fachmittelschulen zu ergreifen unter Auszahlung von Stipendien aus den Fonds der Industriebetriebe, Bauunternehmungen, Kolchose und Sowchose.

räum für Gesundheitsschutz der UdSSR müssen das Netz der medizinischen Stellen in den Lehranstalten und Studentenheimen erweitern. Maßnahmen ergreifen zur Organisation in den Jahren 1971 — 1975 selbständiger Polikliniken oder poliklinischer Abteilung von Krankenhäusern auf dem Territorium oder in der Nähe großer Studentenstädten für die Betreuung der Studenten der Hochschulen und Fachmittelschulen zur Komplettierung der Heil- und Vorbeugungsanstalten mit medizinischem Personal, die den Studierenden an Hoch- und Fachmittelschulen medizinische Hilfe leisten.

Die Ministerräte der Unionsrepubliken, die entsprechenden Ministerien und Ämter der UdSSR zusammen mit dem Zentralrat der Sowjetgewerkschaften und dem ZK des Komsoberl wurden beauftragt, Maßnahmen zur weiteren Verbesserung der Gesundheits-Sportarbeit in den Hoch- und Fachmittelschulen, zur Erweiterung des Netzes von Vorbeugungsanstalten und Gesundheits-Sportlagern zu verwirklichen.

Dem Zentralrat der Sowjetgewerkschaften wurde empfohlen, die Versorgung der Studenten der Hochschulen und Mittelschulen mit Einweisungen in Sanatorien und Erholungsheimen auf Kosten der staatlichen und Sozialversicherung zu verbessern.

Das ZK der KPdSU, der Ministerrat der UdSSR verpflichteten die ZK der Kommunistischen Parteien und Ministerräte der Unionsrepubliken, die örtlichen Parteiorgane, das Ministerium für Hoch- und Fachmittelschulwesen der UdSSR, die Ministerien und Ämter der UdSSR, in deren Kompetenz sich die Lehranstalten befinden, die nötigen Maßnahmen für die Sicherung der Erfüllung des Beschlusses für die Verbesserung der materiellen, Wohnungs- und Lebensverhältnisse, der medizinischen Betreuung und Gemeinschaftsverpfluggung der Studenten der Hoch- und Fachmittelschulen, sowie zur Verbesserung der Gesundheits-Sportarbeit in diesen Lehranstalten zu treffen.

L. I. Breshnew nach Frankreich abgereist

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU, Mitglied des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, L. I. Breshnew ist am 25. Oktober aus Moskau, einer Einladung des Präsidenten der Französischen Republik, Georges Pompidou und der französischen Regierung folgend, zu einem offiziellen Besuch nach Frankreich abgereist.

Aufenthalt A. N. Kossyglins in Kanada

EDMONTON. Der Vorsitzende des Ministerrates der UdSSR, A. N. Kossygin, und seine Begleiter sind am Sonntag aus Vancouver kommend in Edmonton, dem Verwaltungszentrum der Provinz Alberta, eingetroffen.

Werktätige der Sowjetunion! Das Unterpfand für die erfolgreiche Erfüllung der Hauptaufgabe des Planjahrhüftis — für die bedeutende Hebung des Wohlstandes des Volkes auf der Grundlage des mächtigen Wachstums der sozialistischen Wirtschaft — liegt in unserer hingebungsvollen Arbeit!

Hauptbasis für die Reparatur des „Kirowez“

Die mächtigen Traktoren K-700 werden in Kasachstan zu immer verschiedenen Zwecken ausgenutzt, und die Zahl derselben im allgemeinen Bestand des Traktorenparks unserer Republik wächst ununterbrochen. Allein in den Wirtschaften des Gebiets Zellinograd gibt es etwa 1.200 dieser Maschinen. Sie leisteten im vergangenen Jahr über 19 Prozent des gesamten Arbeitsumsatzes.



Das Kollektiv des Werks arbeitet gegenwärtig an großen Aufgaben, deren Lösung es ihm ermöglichen wird, die Qualität der Reparatur von Traktoren weiter zu verbessern, die Arbeitsproduktivität zu steigern. Eine solche Aufgabe ist die Vergrößerung der Betriebszeit der Motoren K-700 nach der Reparatur. Bis Ende des Planjahrhüftis wird sie bis auf 2.000 Stunden gebracht werden. Gegenwärtig ist schon eine ganze Reihe technischer Maßnahmen verirklicht, die auf die Lösung

ERLASS des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR über Einberufung des Obersten Sowjets der UdSSR

Das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR beschließt: Die dritte Tagung des Obersten Sowjets der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken der achten Legislaturperiode am 24. November 1971 in der Stadt Moskau einzuberufen.

Alle Reserven einsetzen!

Der Ministerrat Kasachstans erörtert den Verlauf der Erfüllung des Fünfjahrplans. Der Ministerrat der Kasachischen SSR erörterte die Ergebnisse der Erfüllung des Staatsplans zur Entwicklung der Volkswirtschaft der Republik und des staatlichen Haushaltsplans für 9 Monate des Jahres 1971. Zur Sitzung waren die Vorsitzenden der Arbeitskollektive und die Amtsleiter eingeladen.

Versammlung des Partelaktivs

In Zellinograd fand eine Versammlung des Partelaktivs statt, auf der die Aufgaben der Stadtparteiorganisation für die Erfüllung des Beschlusses des ZK der KPdSU über die wei-

tere Verbesserung der Organisation des sozialistischen Wettbewerbs erörtert wurde. Mit einem Referat trat der Zweite Sekretär des Zellinograder Stadtpartei-Komitees B. D. Dosanow auf. An der Versammlung nahm der Sekretär des Zellinograder Gebietspartei-Komitees F. G. Chalilow, die einen Vortrag hielt.

Der Ministerrat richtete die Aufmerksamkeit auf die Maßnahmen zur Sicherung der Ernte des nächsten Jahres. Die Ministerien und Ämter sind verpflichtet, die Vorbereitung ihrer Betriebe zur Arbeit unter Winterbedingungen gründlich zu prüfen. Der Ministerrat machte Maßnahmen zur Behebung der vorhandenen Mängel in der Arbeit der Industriezweige, des Bauwesens und der Landwirtschaft Kasachstans und zur unbedingten Erfüllung der Aufträge und des Haushaltsplans für 1971 vor. Alle vorhandenen Reserven sind in Gang zu setzen, der breit entfaltete Wettbewerb der Werktätigen von Stadt und Dorf, um die vorfristige Erfüllung der Planaufgaben des neunten Planjahrhüftis ist zu unterstützen.

Umfangreiche Aufgaben der Hochschule

Ein markanter Beweis der unermüden Führungsrolle der Partei und Regierung um den weiteren Aufstieg der Hochschulbildung in Kasachstan war die Gründung des Bergbauinstituts in Karaganda und dessen Umgestaltung in die Polytechnische Hochschule. In den 15 Jahren ihres Bestehens wurde zu einer der größten Hochschulen im Osten des Landes. Gegenwärtig werden hier Ingenieure für 24 Fachrichtungen ausgebildet, darunter für die Bergbauindustrie, das Hütten- und Bauwesen, den Kraftverkehr usw.

Rektor der Karagandaer Polytechnischen Hochschule, Akademikmitglied der Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR, Held der sozialistischen Arbeit

An der Hochschule wirken jetzt mehr als 650 Lehrer, darunter 175 Doktoren und Kandidaten der Wissenschaften, Professoren und Dozenten. Gleichzeitig mit der Ausbildung von Ingenieuren wird im Institut eine große Arbeit in der Vorbereitung junger wissenschaftlicher Kadern durch die Aspiranten geleistet. Es wurde ein Wissenschaftlicher Rat für die Verteidigung der Kandidatendissertationen geschaffen. In den Jahren ihres Bestehens wurden an der Hochschule bereits 8126 diplomierten Ingenieure ausgebildet.

Die Verbindung mit der Produktion zu festigen. Das Kollektiv der Hochschule hat, so auch das ganze Sowjetvolk, die Beschlüsse des XXIV. Parteitag als lebenswichtige und ureigene Sache aufgenommen. Im 9. Planjahr ist vorgeplant, an der Hochschule noch die Ausbildung von Ingenieuren für eine Reihe neuer Fachrichtungen zu eröffnen, darunter auf dem Gebiet der industriellen Elektronik und der Automatisierung des Verwaltungssystems.

Das Kollektiv der Hochschule ist auf seine Absolventen in Amambayev, Anisimov, J. Janzen und viele andere stolz, die die Dissertationen zur Erlangung des Kandidatengrades mit Erfolg verteidigt haben. Unsere ehemaligen Studenten arbeiten in Industriebetrieben und auf den Baustellen Kasachstans und anderer Bruderrepubliken. So wurde der Absolvent der Hochschule W. S. Merschin, Chefingenieur der Grube Nr. 35, A. A. Bartjan leitete eine große Verwaltung für Bohr- und Sprengarbeiten, A. G. Hummel ist Leiter des Projektierungsinstituts „Gipreoschachtostro“.

Jährlich sollen für erste Studienjahre mehr als 1300 Personen immatrikuliert werden. Es werden neue Lehrstühle und zusätzlich noch eine Fakultät — die sechste — für Ingenieure-Ökonomen eröffnet.

In der Hochschule werden verschiedene Forschungen unternommen. Über das Ausmaß der For-

schungsarbeiten soll erweitert werden. Die Zusammenarbeit der Wissenschaftler der Hochschule und der Mitarbeiter der Produktion ermöglicht den letzteren, an wissenschaftlichen Arbeiten teilzunehmen, Kandidaten- und Doktorarbeiten zu schreiben. Solche Forschungen haben wir schon gesammelt. So haben unlängst die Direktoren der fortschrittlichsten Gruben A. N. Drishid und A. K. Stschiplyzin, die Ingenieure A. K. Atygaw, E. Koschakov und K. Rachimshanowa, die Konstrukteure N. P. Judin, I. M. Edelstein, B. G. Faermark und andere ihre Kandidatendissertationen mit Erfolg verteidigt.

Die materielle Lehrbasis der Hochschule wird im Planjahr bedeutend gestärkt. Schon im nächsten Jahr wird die Errichtung der neuen Lehr- und Laborgebäude der Hochschule beschlossen. Es werden eine Speisehalle für 500 Personen in Betrieb nehmen. Dann folgt der Bau eines großen Wohngebäude für die Lehrer und noch eines Lehrgebäude. Mit Hilfe der Studenten wird der Komplex für Körperkultur bedeutend erweitert.

Die Geräte und Lehrmittelausstattung, die im Experimentierlabor herangezogen werden sollen, nicht nur für die Ausrüstung vaterländischer, sondern auch für ausländische Hochschulen einer Reihe von Ländern geliefert werden. Der Betrieb wird bedeutend erweitert.

Der soziale Bestand der Studenten wird sich ändern. Bereits heute besteht der vierte Teil der Studenten der ersten Studienjahre aus ehemaligen Arbeitern, Kolchosbauern und demobilisierten Militärs. Diese und viele andere Formaten bereichern die politische Massenarbeit der Studenten.

Unser Kollektiv ist sich bewußt, daß es nur die ersten Schritte in der Erfüllung der großen Aufgaben, die sich aus den Beschlüssen des XXIV. Parteitag der KPdSU ergeben, gemacht hat. Es gibt noch vieles zu tun, und unser Kollektiv der auskömmlichen Team der Kommunisten und Kommunisten arbeitet beharrlich.

Die Thematik der wissenschaftlichen

chen Forschungsarbeiten soll erweitert werden. Die Zusammenarbeit der Wissenschaftler der Hochschule und der Mitarbeiter der Produktion ermöglicht den letzteren, an wissenschaftlichen Arbeiten teilzunehmen, Kandidaten- und Doktorarbeiten zu schreiben. Solche Forschungen haben wir schon gesammelt. So haben unlängst die Direktoren der fortschrittlichsten Gruben A. N. Drishid und A. K. Stschiplyzin, die Ingenieure A. K. Atygaw, E. Koschakov und K. Rachimshanowa, die Konstrukteure N. P. Judin, I. M. Edelstein, B. G. Faermark und andere ihre Kandidatendissertationen mit Erfolg verteidigt.

Das Kollektiv der Hochschule hat, so auch das ganze Sowjetvolk, die Beschlüsse des XXIV. Parteitag als lebenswichtige und ureigene Sache aufgenommen.

Im 9. Planjahr ist vorgeplant, an der Hochschule noch die Ausbildung von Ingenieuren für eine Reihe neuer Fachrichtungen zu eröffnen, darunter auf dem Gebiet der industriellen Elektronik und der Automatisierung des Verwaltungssystems.

Jährlich sollen für erste Studienjahre mehr als 1300 Personen immatrikuliert werden. Es werden neue Lehrstühle und zusätzlich noch eine Fakultät — die sechste — für Ingenieure-Ökonomen eröffnet.

Die materielle Lehrbasis der Hochschule wird im Planjahr bedeutend gestärkt. Schon im nächsten Jahr wird die Errichtung der neuen Lehr- und Laborgebäude der Hochschule beschlossen. Es werden eine Speisehalle für 500 Personen in Betrieb nehmen. Dann folgt der Bau eines großen Wohngebäude für die Lehrer und noch eines Lehrgebäude. Mit Hilfe der Studenten wird der Komplex für Körperkultur bedeutend erweitert.

Die Geräte und Lehrmittelausstattung, die im Experimentierlabor herangezogen werden sollen, nicht nur für die Ausrüstung vaterländischer, sondern auch für ausländische Hochschulen einer Reihe von Ländern geliefert werden. Der Betrieb wird bedeutend erweitert.

Der soziale Bestand der Studenten wird sich ändern. Bereits heute besteht der vierte Teil der Studenten der ersten Studienjahre aus ehemaligen Arbeitern, Kolchosbauern und demobilisierten Militärs. Diese und viele andere Formaten bereichern die politische Massenarbeit der Studenten.

Unser Kollektiv ist sich bewußt, daß es nur die ersten Schritte in der Erfüllung der großen Aufgaben, die sich aus den Beschlüssen des XXIV. Parteitag der KPdSU ergeben, gemacht hat. Es gibt noch vieles zu tun, und unser Kollektiv der auskömmlichen Team der Kommunisten und Kommunisten arbeitet beharrlich.

Die Thematik der wissenschaftlichen



Der Unterricht ist zu Ende. Der Biologielehrer der Achtstausenule im Sowjetischen Bezirk Nordkasachstan, und die SchülerInnen-Barschagul Schumabajewa (v. l.), Nina Klamir und Ira Nemtschenko auf dem Heimweg. Sie freuen sich des herrlichen Herbstabends. (Foto: N. Wirt)

Lenin-Museum in der Schule

Das Komsomolkomitee und die Abteilung für Volksbildung des Kirov-Regions veranstalten jedes Jahr einen Wettbewerb der Lenin-Schulmuseen. Die meisten Museen beschränken sich nicht nur mit der Biographie W. I. Lenins. Es gibt gut vorbereitete thematische Ausstellungen. Auch wird das Leben des heimatlichen Dorfes, des Rayons und Gebiets unter dem Motto: „Lenin und unsere Zeit“ dargestellt.

In manchen Museen funktionieren Zirkel „Der junge Marxist“. In diesem Zirkel der Lenin-Schule studieren die Oberschüler einzelne Werke Lenins, bereiten kurze Referate vor. Diese Schüler treten in den Feldstationen der Wirtschaften mit Vorträgen auf.

W. DANNEWITZ
Gebiet Tschimkent

Probleme der Sprachwissenschaft

In der Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR fanden eine wissenschaftliche Tagung und ein Seminar der Lehrstühle für Fremdsprachen der Akademie der Wissenschaften der UdSSR und der Unionsrepubliken mit Teilnahme von Wissenschaftlern aus Bulgarien, Ungarn, DDR und der Tschechoslowakei statt.

Zu den Themen „W. I. Lenin und die Fremdsprachen“, „Einige Aspekte der Sprachkontakte“.

„Sprachprobleme des multinationalen Staates“ referierten Kandidat der philologischen Wissenschaften W. J. Schewtschikowa (Moskau), Doktor der philologischen Wissenschaften A. T. Kaidarov (Alma-Ata), Leiter des Lehrstuhls Fremdsprachen der Akademie der Wissenschaften der UdSSR, A. T. Basijew und Kandidat der philologischen Wissenschaften M. I. Isajew.

Wie der Leiter der Rayonabteilung für Volksbildung, Genosse Starjgin mitteilt, ist die Kritik berechtigt. Lehrer Salnikow unterrichtete vor seinem Schuljahr nicht mehr Deutsch.

Wie soll die Antwort sein?

Frage-Antwort-Übungen finden wir in einem beliebigen deutschen Lehrbuch, in dem für die 8. Klasse z. B. rund 80. Wie sollen aber alle diese Fragen beantwortet werden? Man hat ja hier die Absicht, dem Leser theoretische Behandlung aufzuzählen, trotzdem muß wohl jeder Schullehrer aus rein praktischen Gründen den in Augenfallenden Unterschied zwischen kurzen, unvollständigen und vollständigen Antworten wahrnehmen können, z. B.: „Wann beginnt das neue Schuljahr in der DDR?“ eine kurze Antwort: „Am 1. September“, eine unvollständige: „Das Schuljahr beginnt am 1. September“, die vollständige: „Das neue Schuljahr beginnt in der DDR am 1. September.“

Gedanken zu einer Deutschlehrerzusammenkunft

4. Schuljahr, sätelt man dort ins Lateinische (Artikel, Pronomen usw.) um. Die Grammatikbücher bringen die Fachausdrücke auf drei Arten in einer bevorzugten die Entlehnungen, die anderen — die Verdeutschungen, die dritten bedienen sich sowohl der Entlehnungen als auch der Verdeutschungen.

Waren alle zufrieden?

Nein, nicht. Jene Lehrer, die Deutsch als Muttersprache unterrichten, waren es nicht. Sie mußten lehren, daß der Muttersprachunterricht viel kein einziges Wort, und das in einem Gebiet mit 100.000 Deutschen.

Substantiv oder Hauptwort?

Der Lehrer ist ja stark an das Lehrbuch gebunden. Das Lehrbuch für die Fremdsprachen enthält gebracht „Substantiv“, „Verb“, „Pronomen“ usw. das für den Muttersprachenunterricht „Geschlechtswort“, „Dingwort“, „männlich“, „weiblich“, „Titelwort“. In der DDR beginnt man in der Unterstufe mit dem verdeutschten Wortgut (Geschlechtswort, Fürwort usw.), später aber im

Soll man alle Fehler berichtigen?

Während einer Fremdsprachenstunde lassen die Schüler stets sprachliche Fehler zu. Der Lehrer hat nun die liebe Not, den Schülern und manchmal auch selbst ins Wort zu fallen. Ob er es aber immer fachgerechter tut?

Waren alle zufrieden?

Nein, nicht. Jene Lehrer, die Deutsch als Muttersprache unterrichten, waren es nicht. Sie mußten lehren, daß der Muttersprachunterricht viel kein einziges Wort, und das in einem Gebiet mit 100.000 Deutschen.

Auf Anregung der „Freundschaft“

Im Beitrag von Ernst Kotschak „Traurige Ergebnisse“ (Nr. 175 vom 21. August) wurden die Mängel des muttersprachlichen Deutschunterrichts in der Mittelschule des Dorfes Thälmann kritisiert.

Nicht vom Fleck-warum?

Mit Herzensschmerzen ist man genötigt, alle Mängel des Fremdsprachenunterrichts, die im Artikel „Ein Luxus-Fach“ in der „Freundschaft“ vom 21. IX. 71 angeführt werden, zu bejahen. Freunde der Fremdsprachenunterricht unterrichte, wenn wir unseren Lehrern und Schülern solche Verhältnisse schaffen würden.

Waren alle zufrieden?

Nein, nicht. Jene Lehrer, die Deutsch als Muttersprache unterrichten, waren es nicht. Sie mußten lehren, daß der Muttersprachunterricht viel kein einziges Wort, und das in einem Gebiet mit 100.000 Deutschen.

Wie soll die Antwort sein?

Frage-Antwort-Übungen finden wir in einem beliebigen deutschen Lehrbuch, in dem für die 8. Klasse z. B. rund 80. Wie sollen aber alle diese Fragen beantwortet werden? Man hat ja hier die Absicht, dem Leser theoretische Behandlung aufzuzählen, trotzdem muß wohl jeder Schullehrer aus rein praktischen Gründen den in Augenfallenden Unterschied zwischen kurzen, unvollständigen und vollständigen Antworten wahrnehmen können, z. B.: „Wann beginnt das neue Schuljahr in der DDR?“ eine kurze Antwort: „Am 1. September“, eine unvollständige: „Das Schuljahr beginnt am 1. September“, die vollständige: „Das neue Schuljahr beginnt in der DDR am 1. September.“

Gedanken zu einer Deutschlehrerzusammenkunft

4. Schuljahr, sätelt man dort ins Lateinische (Artikel, Pronomen usw.) um. Die Grammatikbücher bringen die Fachausdrücke auf drei Arten in einer bevorzugten die Entlehnungen, die anderen — die Verdeutschungen, die dritten bedienen sich sowohl der Entlehnungen als auch der Verdeutschungen.

Waren alle zufrieden?

Nein, nicht. Jene Lehrer, die Deutsch als Muttersprache unterrichten, waren es nicht. Sie mußten lehren, daß der Muttersprachunterricht viel kein einziges Wort, und das in einem Gebiet mit 100.000 Deutschen.

Substantiv oder Hauptwort?

Der Lehrer ist ja stark an das Lehrbuch gebunden. Das Lehrbuch für die Fremdsprachen enthält gebracht „Substantiv“, „Verb“, „Pronomen“ usw. das für den Muttersprachenunterricht „Geschlechtswort“, „Dingwort“, „männlich“, „weiblich“, „Titelwort“. In der DDR beginnt man in der Unterstufe mit dem verdeutschten Wortgut (Geschlechtswort, Fürwort usw.), später aber im

Soll man alle Fehler berichtigen?

Während einer Fremdsprachenstunde lassen die Schüler stets sprachliche Fehler zu. Der Lehrer hat nun die liebe Not, den Schülern und manchmal auch selbst ins Wort zu fallen. Ob er es aber immer fachgerechter tut?

Waren alle zufrieden?

Nein, nicht. Jene Lehrer, die Deutsch als Muttersprache unterrichten, waren es nicht. Sie mußten lehren, daß der Muttersprachunterricht viel kein einziges Wort, und das in einem Gebiet mit 100.000 Deutschen.

Auf Anregung der „Freundschaft“

Im Beitrag von Ernst Kotschak „Traurige Ergebnisse“ (Nr. 175 vom 21. August) wurden die Mängel des muttersprachlichen Deutschunterrichts in der Mittelschule des Dorfes Thälmann kritisiert.

Nicht vom Fleck-warum?

Mit Herzensschmerzen ist man genötigt, alle Mängel des Fremdsprachenunterrichts, die im Artikel „Ein Luxus-Fach“ in der „Freundschaft“ vom 21. IX. 71 angeführt werden, zu bejahen. Freunde der Fremdsprachenunterricht unterrichte, wenn wir unseren Lehrern und Schülern solche Verhältnisse schaffen würden.

Waren alle zufrieden?

Nein, nicht. Jene Lehrer, die Deutsch als Muttersprache unterrichten, waren es nicht. Sie mußten lehren, daß der Muttersprachunterricht viel kein einziges Wort, und das in einem Gebiet mit 100.000 Deutschen.

Wie soll die Antwort sein?

Frage-Antwort-Übungen finden wir in einem beliebigen deutschen Lehrbuch, in dem für die 8. Klasse z. B. rund 80. Wie sollen aber alle diese Fragen beantwortet werden? Man hat ja hier die Absicht, dem Leser theoretische Behandlung aufzuzählen, trotzdem muß wohl jeder Schullehrer aus rein praktischen Gründen den in Augenfallenden Unterschied zwischen kurzen, unvollständigen und vollständigen Antworten wahrnehmen können, z. B.: „Wann beginnt das neue Schuljahr in der DDR?“ eine kurze Antwort: „Am 1. September“, eine unvollständige: „Das Schuljahr beginnt am 1. September“, die vollständige: „Das neue Schuljahr beginnt in der DDR am 1. September.“

Gedanken zu einer Deutschlehrerzusammenkunft

4. Schuljahr, sätelt man dort ins Lateinische (Artikel, Pronomen usw.) um. Die Grammatikbücher bringen die Fachausdrücke auf drei Arten in einer bevorzugten die Entlehnungen, die anderen — die Verdeutschungen, die dritten bedienen sich sowohl der Entlehnungen als auch der Verdeutschungen.

Waren alle zufrieden?

Nein, nicht. Jene Lehrer, die Deutsch als Muttersprache unterrichten, waren es nicht. Sie mußten lehren, daß der Muttersprachunterricht viel kein einziges Wort, und das in einem Gebiet mit 100.000 Deutschen.

Elektromechanisierung der Landwirtschaft

Wie der XXIV. Parteitag der KPdSU beschließt, besteht die Hauptaufgabe des neunten Planjahres darin, durch das hohe Entwicklungstempo der sozialistischen Produktion, die Hebung ihrer Effektivität, des wissenschaftlich-technischen Fortschritts und durch die Beschleunigung des Wachstums der Arbeitsproduktivität einen bedeutenden Aufschwung des materiellen und kulturellen Niveaus des Volkes zu sichern.

Solche Aufgabenstellung entspricht vollständig dem erzielten Niveau der Entwicklung der Produktivkräfte und der Produktionsbeziehungen, dem Stand der weiteren Entwicklung der Landwirtschaft auf der Basis der Komplexmechanisierung und Intensivierung.

In den Direktiven des Parteitages ist ein umfassendes Programm der weiteren Hebung der landwirtschaftlichen Produktion entworfen. Für die Entwicklung der Landwirtschaft, einschließlich den Produktions-, Wohnungs-, Kultur- und Dienstleistungsleistungen, wird der Kauf der Technik, wird vorgesehene, in fünf Jahren 82,2 Milliarden Rubel zuzuweisen. Die Verwirklichung der Maßnahmen zur weiteren Entwicklung der Landwirtschaft hat eine große volkswirtschaftliche Bedeutung, da ungefähr drei Viertel des ganzen gesellschaftlichen Konsumtionsfonds (in Einzelpreisen) der Landwirtschaft zugeordnet sind.

Unsere Landwirtschaft ist in ein Entwicklungsstadium getreten, das das Wachstumstempo der Produktion und ihre ökonomische Effektivität in entscheidendem Maße vom Grad der Spezialisierung, der technizistischen Ausrüstung, der Komplettierung von industriellen Methoden abhängig geworden ist. In diesem Zusammenhang hängt unter den neuesten Bedingungen das Niveau und das Tempo der Entwicklung der Industrie und besonders solcher ihrer Zweige, wie der Traktoren-, Kraftwagen- und Landmaschinenbau, chemischen, elektrotechnischen, Mischfelder und andere Zweige der Industrie ab. Der Umfang der Produktion der landwirtschaftlichen Erzeugnisse, die Zahl der beschäftigten Arbeiter, die Effektivität der materiellen und Geldausgaben hängen unmittelbar von der rationalen Komplexversorgung der Landwirtschaft mit Produktionsmitteln und ihrer effektiven Nutzung ab.

In fünf Jahren wird unsere Industrie der Landwirtschaft viele Hunderttausende moderne Traktoren, Bodenbearbeitungs-, Sä- und Erntemaschinen, wie auch Maschinen zur Mechanisierung der Arbeiten in der Viehzucht zustellen. Es wird vorgesehene, die Kapazität der landwirtschaftlichen Produktion zu heben, die Erarbeitung und den Ausstoß von Maschinen und Ausrüstungen für die Komplexmechanisierung und Automatisierung der landwirtschaftlichen Produktion zu beschleunigen.

Die Komplexmechanisierung und Automatisierung der stationären Produktionsprozesse in der Landwirtschaft und besonders auf den Tierfarmen, sowie von allen Dingen durch die Anwendung von Elektroenergie verwirklicht werden. Die Elektrifizierung, als eine vollkommenere technisch-energetische Grundlage der Landwirtschaft, ermöglicht grundsätzliche Vervollkommnungen in der Arbeitsmaschinerie einzuführen und ihren Preis zu verbilligen, eröffnet Riesennöglichkeiten zur Schöpfung von ökonomisch effektiveren Maschinensystemen, Komplexmechanisierung und Automatisierung verschiedener Prozesse der landwirtschaftlichen Produktion.

Die technische Vorteil der Elektroenergie ermöglicht es, die Größe und das Gewicht der Maschinen herabzusetzen, ihre Konstruktion zu vereinfachen, einen hohen Grad der Automatisierung zu erreichen.

Die Anwendung elektrischer Beleuchtung, ultravioletter und infraroter Strahlen, des Hochfrequenzstroms, hilft ebenfalls eine große Perspektive. Der Strahleneffekt wirkt in vielen Fällen scharf auf die Vergrößerung des Ausstoßes und die Verbesserung der Qualität der Erzeugnisse. Z. B. bei zusätzlicher Beleuchtung der Gellgestalt (Verlängerung des Lichttages) und wenig zusätzlichen Ausgaben vergrößert sich die Legeleistung je Henne um 40 - 50 Stück Eier jährlich. Die ultraviolette Bestrahlung des Jungviehs und des Geflügels verringert ihre Erkrankungshäufigkeit, hebt die Legeleistung der Hennen und den Milchtrag der Kühe, die Gewichtszunahme der Ferkel. Die infraroten Strahlen sind ein gutes Mittel im Kampf gegen die landwirtschaftlichen Schädlinge. Die Anwendung von Hochfrequenzstrom beim Trocknen der Produkte verbessert ihre Qualität, bewahrt die Vitamine. Ultraschall und Hochfrequenzstrom können auch zur Pasterisierung der Milch mit Erfolg angewandt werden.

Die Elektroenergie spielt auch eine wichtige Rolle bei der Schaffung von Bedingungen für die jahresdurchgängige Gemüsepflanzung. Die Treibhauswirtschaft kann sich ohne Elektroenergie, die zur zusätzlichen Beleuchtung der Pflanzen und zur Züchtung von Gemüse im Winter genutzt wird, nicht mit Erfolg entwickeln.

Im neuen Planjahr fünf wird vorgesehene, die Selbstkosten der Erzeugnisse im Sommer einzusetzen. In der Erreichung dieses Ziels soll die Komplexmechanisierung mittels Elektrifizierung und Verbesserung der Arbeitsorganisation eine wichtige Rolle spielen. Die ökonomische Effektivität der Anwendung der Elektroenergie in der Landwirtschaft kommt in verschiedenen Formen zum Ausdruck: in der Hebung der Arbeitsproduktivität, der landwirtschaftlichen Produktion, der Verbilligung der Brennstoffverbräuche, Freistellung der mechanischen oder lebendigen Zugkraft, Senkung der Produktionsverluste und der Vergrößerung des Rendements. In diesem Zusammenhang wird in den Direktiven des XXIV. Parteitages vorgesehene, die Elektroausrüstung der Landwirtschaft hauptsächlich durch die staatlichen Kraftwerkserzeugnisse und Kraftwerke zu heben. Im Planjahr fünf wird sich der Umfang des Stromverbrauchs in der landwirtschaftlichen Produktion wie auch seine Verbilligung für den Kommunalverbrauch der Dorfbewohner auf das Zweifache vergrößern. Damit werden Bedingungen zur Hebung der Effektivität der landwirtschaftlichen Produktion geschaffen werden, da die Nutzung der Elektroenergie eine bedeutende Einsparung von Arbeitskraft beim Dreschen, bei der Getreidereinigung, der Bewässerung der Gemüsegärten, beim Melken und bei der Schäfschur, bei der Wasserversorgung der Farmen, der Silierung des Futters ergibt.

Besonders große Bedeutung hat die Komplexmechanisierung der Produktionsprozesse in der Viehzucht. Auf den Viehzuchtfarmen der Kolchose und Sowchosa wird jährlich eine große Menge verschiedenes Futter verbraucht. Die Mechanisierung der Futterbereitung und der Transportierung des Futters ist besonders wichtig. Der Übergang auf elektrische Antreiber der Futterbe-

reitungsmaschinen, die Elektromechanisierung der Verlade- und Entladungsoptionen wie auch die der Fütterverteilung ermöglichen es, den Arbeitsaufwand scharf zu senken.

Die schwerste und energieaufwendigste Arbeit bleibt wie zuvor das Melken der Kühe. Beim Handmelken kommen 30 - 40 Prozent des ganzen Arbeitsaufwandes der Farm auf diesen Vorgang. Die Elektromechanisierung des Melkens der Kühe mit Hilfe eines Melkapparats reduziert den Arbeitsaufwand bedeutend.

Die Mechanisierung der Wasserversorgung der Farmen und die Einführung von Selbsttänken reduziert auch den Arbeitsaufwand und trägt zur Hebung der Produktivität der Tiere bei.

Nicht weniger arbeitsaufwendig ist die Reinigung der Tiere. Hierbei kommen den Werkstätten des Dorfes elektropneumatische Vorrichtungen zur Hilfe. Die Anwendung von Elektrostrahlen auf den Weiden führt ebenfalls zur Senkung des Arbeitsaufwandes der Betriebsausgaben. Die weitgehende Elektrifizierung der Landwirtschaft schafft die günstigsten Bedingungen für die Produktion von vollkommeneren und rationelleren Typen Karren, die mechanisierung auf der Basis der Elektrifizierung verlangt eine richtige technische Ausrüstung der Wirtschaft mittels einer Auslese von rationellen Typen Karren, die elektronischer und mechanischer Ausrüstung.

Die Komplexmechanisierung auf der Basis der Elektrifizierung verbessert nicht nur, sondern erweitert auch die Nutzungsmöglichkeit der energetischen Ressourcen. Der Elektromotor ist um vieles billiger als ein Verbrennungsmotor und zum Unterschied von ihm, sondern erwärmt er sich nicht, sondern erwärmt er sich im Winter einerseits in der Nutzung.

Die Komplexnutzung der Elektroenergie ermöglicht es, in der Landwirtschaft die Ertragschancen des wissenschaftlich-technischen Fortschritts einzuführen. Zwecks Hebung der Effektivität der Elektrifizierung der Landwirtschaft müssen vor allen Dingen jene Produktionsprozesse auf Elektroenergie überführt werden, die miteinander technologisch verbunden sind. Man darf auch die Notwendigkeit aller Voraussetzungen für die massenhafte Elektrifizierung, darunter auch die des Haushalts der ländlichen Bevölkerung, nicht außer acht lassen.

Die Mechanisierung verschiedener Prozesse der landwirtschaftlichen Produktion auf der Basis der Elektrifizierung gibt den höchsten ökonomischen Effekt. Die Verwirklichung der Komplexmechanisierung der Landwirtschaft und der Übergang zu Fließmethoden in der Organisation der Produktion, insbesondere in der Viehzucht, führt zu einer höheren Nutzung der Elektroenergie im Dorf. In den Direktiven des XXIV. Parteitages der KPdSU wird die Wichtigkeit der Entwicklung der Stromnetze in den ländlichen Rayons und die Zuverlässigkeit der Stromversorgung der örtlichen Verbraucher unterstrichen.

Eine weitgehende Einführung der Elektrizität in die Produktion und das Leben unseres Dorfes führt zum schnellsten Wachstum des Produktionsumfanges von landwirtschaftlichen Erzeugnissen, die für die immer vollere Befriedigung der ständig wachsenden Bedürfnisse einer entwickelten sozialistischen Gesellschaft nötig sind.

S. TOLBEKIN, Doktor der Agrarwissenschaften (Pressebüro der „Prawda“)

Die ERDE erbebt von einem mächtigen Explosion. Tausende Tonnen Erz fliegen in die Höhe, eine Staubwolke umhüllt den Tagebau des Bergwerks Aksai, des den Leninorden tragenden Bergbau-chemischen Kombats in Karatau. Die Bergarbeiter sahen dieses auf den ersten Blick an den Krieg erinnernde Bild schon oft. Man konnte glauben, sie hätten sich schon daran gewöhnen müssen, doch sie beobachteten die Explosion jedesmal von neuem. Wie verzaubert schau sie aus der Ferne, hinter der Deckung hervor. „Na, jahren wir los, Ilja! Die Belas-Wagen warten schon“, wandte sich der Baggerführer Jakob Kapenstein an seinen Kollegen, als sich der Staub gesetzt hatte.

Einer nach dem anderen kriechen die Riesen zum Abbauer. Jeder Fahrer achtet scharf auf den Weg, den Ausleger und den Löffel der Maschine. Der Bagger bleibt auf der vorausbestimmten Stelle stehen, dreht sich auf 180 Grad um und greift nach der ersten Portion Erz. Eine Portion — das sind 46 Kubikmeter, und jeder Kubikmeter Grund enthält 27 Tonnen Erz. Deshalb setzt sich sogar ein 27- und 40-Tonnenwagen auf die Räder, wenn der Baggerlöfl solch eine Portion in seinen Kasten schöpft.

Die konzentrierten Gesichter der Kraftwagenfahrer Erwin Duff, Sergej Helowin, Michail Maximow, des Helden der sozialistischen Arbeit Viktor Strelnikow huschen vorer. Ein Kraftwagen folgt dem anderen, sie bringen das Erz auf Lager. Unerhöht ist der Wagenstrom. Die Fahrer wissen, wenn solche wie Jakob Kapenstein, Ilja Fejerman, Demjanich Bekleuow, Valentin Petrow und Beken Tulegow an den Hebeln des Baggers sitzen, da gibt es keine Rauchpausen, jede Bewegung des Baggerlöfels, jede

Arbeit Jewgeni Antoschkin vertraut gemacht hätte, der sich einen persönlichen Plan der Steigerung der Arbeitsproduktivität aufgestellt hat und dadurch eine vorläufige Erfüllung des neunten Fünfjahresplans erzielen will, verpflichteten er und seine Kollegen sich die Jahresleistung ihres Baggers bis auf eine Million 200 000 Kubikmeter Gestein zu bringen, gegenüber den 650 000 Kubikmetern, die man im Bergwerk Aksai pro Aggregat im Durchschnitt leistet.

Danach sind schon einige Monate verlossen. Die Brigade des Kommunisten Jakob Kapenstein erorterte Antoschkins Initiative und

überprüfte ihre Möglichkeiten. Dann besprach sie ihre Pläne mit dem Sekretär des Partibüros des Bergwerks Alexwin Parschin. „Wir wollen monatlich 400 000 Kubikmeter Gestein erzählen“, sagte Jakob, „das beträgt 1 800 Kubikmeter je Schicht bei der Norm von 1 280“.

„Seht zu, bliamiert euch nicht!“, sagte der Sekretär des Partibüros A. Parschin. „Unser Bergmanns-wort muß so fest wie das Erz sein.“

Seit diesem Gespräch ist ein Monat verlossen. Anstatt 100 000 Tonnen Monatsleistung haben die Bergarbeiter aus Jakobs Brigade 114 000 Kubikmeter Grund aus. Solche Leistungsziffern hat noch keine einzige Brigade erzielt. Im zweiten Monat leisteten sie 119 000 Kubikmeter bei der Monatsnorm 69 000.

Sie rechnen aus, daß ihre Arbeitsleistung zum Ende der Planjahrfrist 262 500 Kubikmeter erreichen wird. Sie haben das in der Tat bewiesen. Die Bergarbeiter aus Kapenstein's Brigade überbieten die erzielten Kennziffern mit jedem Tag.

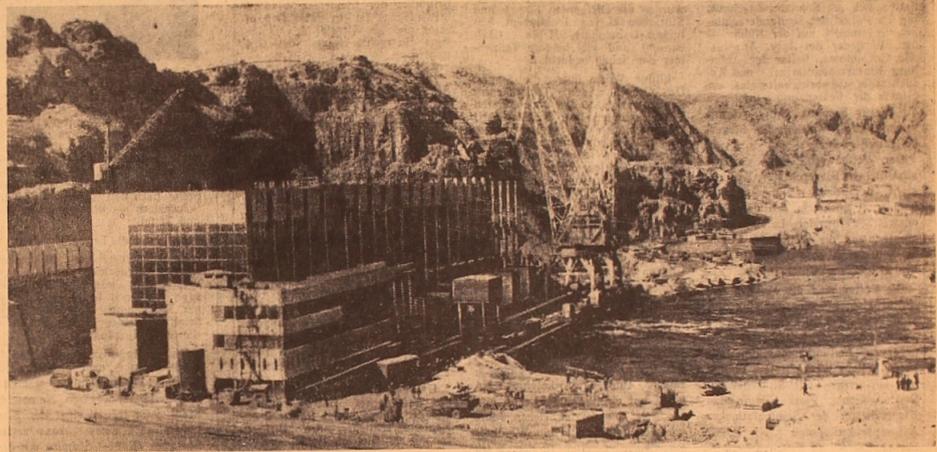
Man kann überzeugt sein, daß Jakob Kapenstein's Brigade, die ganze Züge voll Frachtkarrens, stein an die Chemiewerke des Landes befordert, Wort halten wird.

A. WOTSCHEL, Eigenkorrespondent der „Freundschaft“ Karatau

Baggerführer

Umdrehung des Auslegers bestätigt: die Maschine wird von Meisterranden gelenkt. In der allgemeinen Gesteinsmasse gibt es viele Übergrößen, d. h. solche Blöcke, die der Löfl nicht fassen kann. In solchen Fällen wird die stählerne Hand des Baggers gewonnen. Ein schwieriger Abbauer! sagen die Bergarbeiter in solchen Fällen. Doch die Meisterschaft der Baggerführer, die in der Lenkung der Riesmaschine ein Virtuosität gezeigt, läßt die Wagen nicht lange warten.

Man erzählt, daß Jakob Kapenstein eine Zündholzschachtel mit seinem riesengroßen Baggerlöfl zudecken kann, ohne sie zu verletzen.



„In der Kasachischen SSR... ist der Bau des Kapschagaier Wasserkraftwerkes abzuschließen.“

(Aus den Direktiven des XXIV. Parteitages der KPdSU). 434 000 Kilowatt — so ist die Entwurfskapazität der Wasserkraftzentrale, die am Fluß Ili nicht weit von der Stadt Kapschagal errichtet wird. Seit der Inbetriebsetzung dieses Kraftwerks im Kapschagaier Wasserkraftwerk wurden mehr als 1 Million Kilowattstunden Elektroenergie erzeugt. Seiner Gesamtkapazität nach rechne man dieses Kraftwerk zu den mittelgroßen: es läßt sich mit dem Ust-Kamenogorsker, dem Buchtarmaer, dem Gorkier und dem Kiewer Wasserkraftwerk vergleichen. Dafür übertrifft die neue Energiequelle in Leistungsfähigkeit der Aggregate ihre Vorgänger.

Gegenwärtig liefern bereits drei Aggregate Industrierstrom für die Republik. Das letzte vierde Aggregat steht vor seiner Inbetriebnahme. Der neue Energiestrom wird sich nach Kolchose, Sowchosa und Großbetrieben richten, die im neunten Planjahr fünf entstehen sollen.

UNSER BILD: Das Kapschagaier Wasserkraftwerk Foto: TASS

Auch weiter in Reih und Glied

Schichtwechsel in der Elektrolysehalle des Ust-Kamenogorsker Titan- und Magnesiumkombinats. Gruppenweise stellen die Arbeiter im großen Vorräum. Die einen, mit badefrischen Gesichtern, kamen hierher direkt aus den Duschkabinen, sie haben die Schicht sauber gebracht. In ihrer Mitte ist ein Arbeitsmittel, werden erst in einiger Zeit mit der Arbeit beginnen. Sie rauchen, tauschen Neuigkeiten aus, besprechen verschiedene Betriebsangelegenheiten sich um.

Eine größere Gruppe neben dem Eingang in die Rote Ecke verdeckt mit ihren Rücken einen großen Papierbogen, der an der Wand angebracht ist. In der Mitte ist ein mittelgroßer Mann mit jugendlich blitzenden Augen in einem schlichten grauen Anzug zu sehen. Er hört aufmerksam zu, was ihm die Leute sagen. Häufig verschrämmt, sagt nach einer kurzen Pause etwas, worauf die anderen mit einem Gelächter antworten. Die ganze Gruppe rückt ein wenig zur Seite, der Mann dreht sich um. Er trägt ein goldenes Stern auf seiner linken Brust und leuchtet der sozialistischen Arbeit.

Jetzt ist auch die Bekanntmachung zu lesen. Heute, um 14 30 Uhr, wird der Held der sozialistischen Arbeit, Verdienter Metallurg der Kasachischen SSR Iwan Stepanowitsch Sidorow, feierlich in den Ruhestand begleitet.

Der Sekretär der Parteiorganisation der Halle Gennadij Jemeljanowitsch Goworuchin, der Vorsitzende dieser Feierveranstaltung führt, braucht die Anwesenden zum Sprechen nicht aufzufordern. Immer neue Menschen betreten das Podium, und jeder findet seine eigenen warmen Worte für den Jubilar. Und der Mann, dem sie alle gelten, sitzt jetzt mit erstem Gesicht im Präsidium, hört seinen Kollegen zu und denkt, wie viel er die verflrossenen Jahre auf seinem Rücken trägt.

„In einem kleinen Dorf inmitten der Wälder des Gebiets Perm erblickte der Bauernsohn Iwan Sidorow das Licht der Welt. Mit 14 Jahren, nach Absolvierung der Siebenklassenschule, begann er sein Brot selbst zu verdienen. Fünf Jahre lang war er Hirt, hütete die Kolchose die Hiltenerwerke. Sie wie sich sein weiteres Leben ge-

staltet hätte, wenn 1939 die ganze Familie nicht nach Solikamsk übergesiedelt wäre. Im selben Jahr betrat der ehemalige Hirt zum erstenmal in seinem Leben die Schwelle der Kontrollbude des Solikamsker Magnesiumwerks.

Dem tüchtigen Jungen ging alles flott von der Hand. In kurzer Zeit meisterte er den Beruf eines Schmelzers, und sein größtes Glück war, beim Schmelzen des ersten sowjetischen Magnesiums mitwirken zu dürfen. Schon damals befaßte er sich mit der Prüfung neuer Konstruktionen von Zellenkasten zur Gewinnung des Metalls, die von der Forschungsgruppe der Magnesiumproduktion des Werks entwickelt wurden.

Doch diese friedliche Arbeit dauerte nicht lange. Als der Große Vaterländische Krieg begann, ging auch Iwan Sidorow ins Ehrenbuch anderer unserer Heimat, an die Front. 1942 wurde er Kommandeur eines Granatwerfertrupps. Im Bestand der Zestion Ukrainischer Front schlug er die faschistischen Panzer, wurde einige Male verwundet und beendete den Krieg bei Berlin.

Und wieder zurück zu der lieb gewordenen Arbeit. In jenen Jahren entwickelte sich bei ihm das Talent eines Experimentators. Seine Brigade hall den Gelehrten, und alles in bester Ordnung sei. Und bald schmückten seine Brust neben den Kampfauszeichnungen zwei Medaillen „Für ausgezeichnete Arbeit“.

Von den ersten Tagen des Ust-Kamenogorsker Titan- und Magnesiumkombinats war er dabei. Unter seiner unmittelbaren Kontrolle wurden alle Ausrüstungen der Elektrolysehalle montiert. Mehrere Tage und Nächte brachte er hier, arbeitete viel und beharrlich, prüfte sogar die Arbeit der Bauleute, damit alles in bester Ordnung sei. Für die Teilnahme am Bau des Kombinats, für die Anlaß- und Einrichtungsarbeiten wurde der Brigadier der Einrichtungsbrigade mit der Medaille „Für Arbeitsehrdemut“ ausgezeichnet.

Nach der Inbetriebnahme des Kombinats wurde die von ihm geleitete Brigade in einer weiteren Schicht in die Hiltenerwerke, sie prüfte wieder neue leistungsfähige Elektrolyseure, erarbeitete ein neues Verfahren der Magnesiumgewinnung und vermittelte ihre Erfahrungen ständig an die anderen Schmelzer. Aus dieser Brigade ging eine Reihe ausgezeichnete Meister hervor, die ihrem Lehrer in nichts nachstanden. Die Verdienste des Obermeisters für Elektrolyse Iwan Stepanowitsch Sidorow auf seinem dreißigjährigen Arbeitsweg wurde von der Heimat hoch eingeschätzt. Im Jahr des XXIV. Parteitages der KPdSU wurde ihm als erstem im Kombinat der hohe Titel eines Helden der sozialistischen Arbeit verliehen.

„Die Festveranstaltung dauert fort. Nach dem Sekretär des Partikomitees Kairden Kusainowitsch Dshaparow und dem Vorsitzenden des Gewerkschaftskomitees des Kombinats Innozentij Sergejewitsch Spirin, die über große Partei- und Gewerkschaftsarbeit des Jubilars sprachen und seine Tätigkeit mit Ehrenurkunden würdigten, nahm sein Wort der Leiter der Elektrolyseabteilung Georgij Bibik. Er verlas den Befehl der Kombinatleitung über die Enttragung des Namens Iwan Sidorow ins Ehrenbuch des Kombinats und händigte dem Jubilar, unter dem Beifall aller Anwesenden, einen generellen Passierschein ein.

Doch es ist schon Zeit. Die nächste Schicht beginnt in einigen Minuten, und die Arbeiter verlassen die Rote Ecke. Nur der Jubilar bleibt am Präsidiumstisch sitzen. Er schaut in den rasch leergeordneten Saal und denkt an die Er-schwinden der Anwesenden durchaus nicht gekränkt. Hier geht die Arbeit allem voran, und sie muß gemacht werden. Doch er läßt sich nicht verlassen. Er sieht seinen neuen Passierschein an, ein zufriedenes Lächeln huscht über seine Lippen. Er weiß, hier braucht man seine reichen Erfahrungen, seine Hilfe.

Im Strom der dem Ausgang durch das Gelände des Kombinats zustrebenden Menschen geht langsam ein Mann im schlichten grauen Anzug mit dem Heldenstern an der Brust. Er wurde erst vor einer halben Stunde in den verdienten Ruhestand begleitet, doch unter den Mitgehenden läßt er sich nicht als einen derer, die die ersten Schritten schreitet er in Reih und Glied mit den Arbeitern, um bald wieder hier zu sein, denn Menschen von diesem Schlag können ohne die geliebte Arbeit nicht leben.

E. CHWATAL, Ust-Kamenogorsker

Milch — überplanmäßig

Drei Milchfarmen des Karl-Marx-Kolchos stehen im ständigen Wettbewerb. Sie ringen um die Erfüllung ihrer sozialistischen Verpflichtungen. Nach der Erörterung des Beschlusses des ZK der KPdSU „Über die weitere Verbesserung der Organisation des sozialistischen Wettbewerbs“ hat sich der Wettkampf besonders zuspitzt.

Mit großem Elan arbeiten die Viehzüchter der dritten Milchfarm. Sie liefern an den Staat 6 909 Liter Milch. Überboten den Plan mit 633 Zentner.

Gute Erfolge haben die Melkerinnen K. Mussina, Maria Keller, Wera Schawschina, Katharina Hana und andere aufzuweisen, sie haben ihre sozialistischen Verpflichtungen schon erfüllt.

Über die Melkerin Anna Grasmück kann man auch viel Gutes erzählen. Schon zehn Jahre arbeitet sie auf der Farm, dabei ist sie Deputierte des Dorfsowjets, und auch dort kommt sie ihren Pflichten gut nach. Als Schrittmacherin im sozialistischen Wettbewerb wurde sie mit der Lenin-Jubiläumsmedaille ausgezeichnet.

Aber die Erfolge der Melkerinnen sind ohne die gute Arbeit der Viehwärter nicht möglich.

Die Farm ist reichlich mit Grobfutter, Anweklage und Silolutter versorgt.

K. STEINMETZ, etnamilchische Korrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Sempalatsinsk



Nikolai Klich, Schlosser der Abteilung Ingerubentransport, ist einer der ältesten Rationalisatoren der Grube Nr. 22, die den Titel „30 Jahre Oktoberrevolution“ trägt. In der Grube werden alljährlich vier — fünf seiner Verbesserungsvorschläge verwertet, die einen großen ökonomischen Effekt ergeben. In diesem Jahr konstruierte Nikolai Klich zusammen mit seinen Arbeitskollegen Reinhold Klein und Alexander Gorowoi eine Einrichtung zur Beförderung von langen Stahlrahmen in den Schacht. Die neue Neuerung spart viel Zeit, befreite eine Brigade aus acht Mann von schwerer körperlicher Arbeit und brachte allein dieser Grube einen ökonomischen Effekt von 9 000 Rubel pro Jahr. Die Einrichtung wird in vielen Gruben der Union genutzt. Das Karagandaer Werk für Reparatur der Gruben-ausrüstungen hat mit der Serienanfertigung der neuen Einrichtung begonnen.

UNSER BILD: Nikolai Klich Text und Foto: R. Schmidlein

Das „weiße Gold“ des Südens

Die Baumwollzüchter des Rayons Salramski erfüllen ihre sozialistischen Verpflichtungen in Ehren. Sie haben an den Staat 12 081 Tonnen „weißes Gold“ geliefert, von dem 94 Prozent erster Sorte waren.

Als erste im Rayon rapportierten über die Erfüllung ihrer sozialistischen Verpflichtungen der Kolchose „Pobeda“ und der Sowchosa „Kajnarjalakski“. Für seine hohen Leistungen wurde der Kolchose „Pobeda“ mit der Roten Wanderfahne des Gebietes per-

komitee, des Gebietsvollzugs-komitee, des Gebietsgewerkschaftsrats gewürdigt. Die Kolchosbauern haben an den Staat über 800 Tonnen Baumwolle verkauft.

Eine große Hilfe erwies den Landwirten die Kollektive des Werks „Belmetch“ der Gemüsekonservenfabrik des Saljamer Autoreparaturwerks und anderer

Werke, Organisationen und Schulen. Aber die Baumwollente ist noch nicht beendet. Nach der Überprüfung ihrer Möglichkeiten, verpflichteten sich die Landwirte, zusätzlich noch 300 Tonnen Baumwolle an den Staat zu verkaufen.

M. RUSTEMOW, Gebiet Tschimkent

Da stießen 570 ins Horn

Finale der Laien-Blasorchester

Eine Republikschau der Laien-Blasorchester der gewerkschaftlichen Kulturhäuser und Paläste fand am 24. Oktober in Zelinograd ihren Abschluss. Der Finale in Zelinograd gingen Wettbewerbe in allen Gebieten der Republik voraus, an denen über 400 Orchester der Gewerkschaften teilgenommen haben. Die Sieger dieser Wettbewerbe — 18 Orchester mit 570 Teilnehmern — waren zur Schlussrunde nach Zelinograd gekommen.

Balchach, das Orchester des Kulturpalastes des Hüttenkombinats „30 Jahre Oktober“, Dirigent Dietrich Heide.

Es wurden außerdem viele Preise von Republik- und Gebietsorganisationen an Kollektive und einzelne Teilnehmer der Schau vergeben. Darunter Preise des Republik-Gewerkschaftsrates an das Orchester des Kulturpalastes des Tschikmenger Zementwerkes „W. I. Lenin“ für die beste Ausführung des Pflichtprogramms, an das Orchester des Kulturpalastes des Balchacher Hüttenkombinats für die beste Gesangsbegleitung, an das Orchester des Alma-Atar Werkes für Haushaltschemie für das beste freie Programm. Der Preis des Oktober des Orchester des Kulturpalastes des besten Darbietens von Musikstücken sowjetischer Komponisten wurde dem Orchester der Semipalatsker Autoreparaturkolonne Nr. 2587 zugesprochen.

Mit Ehrenurkunden des Gewerkschaftsrates der Kasachischen SSR wurden die Dirigenten Firsov und Stutschewski aus Tschikmenger, Kujew (Dschambul), Heide (Balchach) und viele andere Teilnehmer der Schau bedacht.

Einige Worte über die Sieger. Das Orchester des Tschikmenger Zementwerkes, das den ersten Preis errungen hat, besteht seit Inbetriebnahme des Zementwerkes 1967 und erteilt sich den ständigen Fürsorge der Leiter des Palastes des Betriebes. Die Leiter des Orchesters haben die Bemühungen und den Elan aller Orchestermitglieder hervorgehoben. Das Beste von ihnen. Tadellos ist das Spiel von Eugen Nowoschenow, Wassili Alipkow, Alshenbal Rakischew, Chasan Nasrow, Valeri Bannow, Alexander Schaurman, Wladimir Orjanow, Juri Grigorijew, Rochus Kurz u. a. — Vertreter von mehr als zehn Nationalitäten.

Die Teilnehmer der Schau und viele Zelinograd. Musikfreunde hatten sich am Sonnabendmorgen im Palast der Neuländerschleifer versammelt, auf der Bühne — die Mitglieder der Jury. Anastasija Gornunowa, Leiter der Abteilung Kulturmassenarbeit des Kasachischen Gewerkschaftsrates, eröffnete die Festigung und gab die Sieger bekannt. Mit stürmischer Beifall wurden die Siegerkollektive geehrt.

Der Wettbewerb der gewerkschaftlichen Blasorchester Kasachs, der somit zum Abschluss kam, galt als Teil des Unionwettbewerbs der Laien-Blasorchester, und die Sieger der Finale in Zelinograd sind somit auch Preisträger der Unionsschau.

Die Ersten sind die Musiker des Kulturpalastes des Tschikmenger ordnungsgemäßen Zementwerkes „W. I. Lenin“. Das Orchester steht unter der Leitung des künstlerischen Leiters Wjatscheslaw Firsov und Dirigenten Felix Stutschewski. Den zweiten Platz belegte das „Blasorchester der Semipalatsker Autoreparaturkolonne Nr. 2587, Dirigent Wladimir Kaschkarow und die Dritten waren die Musiker aus

auch in der Produktion ihren Mann stehen. Das ingenieur-technische Personal bezieht sich gerne am Orchester. So der Gehilfsdirektor Sh. Galijew, Abteilungsleiter Michail Sysjakow, Mechaniker Juri Tscherepanow. Gute Musikanten und angesehene Arbeiter sind der Schlosser Alexander Keller, der Schweißer Alexander Maler, der Fahrer Wladimir Kaschkarow, der Motorist Alexander Ljibich, der Metalldreher Nikolai Neff u. a.

Dietrich Heide, der Dirigent des Balchacher Orchesters, des dritten Preisträgers des Republikwettbewerbs, ist im Orchester vom Musikanten zum Leiter aufgestiegen. Das Orchester feiert im nächsten Jahr schon seinen 20. Geburtstag. Neben der Jugend spielen im Orchester Veteranen wie der Klarinetist Wjatscheslaw Sumin, der schon 17 Jahre musiziert, Viktor Gutschik, einer der besten Betriebsarbeiter, Kommossekretär der Drahtzieherhalle, ist auch im Orchester beispielgebend. Der Dirigent der Elektriker Wladimir Litwitschuk ist ein guter Organisator und als Alexander des Orchesters die rechte Hand des Dirigenten.

Die drei Preisträger des Wettbewerbs gaben ein Konzert. Der Höhepunkt des Konzerts war der Auftritt des aus allen drei Orchestern zusammengesetzten Musikerkollektivs. Es wurde Scheplew's Musikstück „Der Weg des Oktober“ dargeboten. Den Stab führte Dirigent Wladislaw Parjibajew, Mitglied der Jury (Alma-Ata). Die Liedermelodien sowjetischer Komponisten erzählen uns vom Sieg des Oktober, dem Enthusiasmus der ersten Planjahrfünft, dem Heroismus und den Siegen des Sowjetvolkes im Großen Vaterländischen Krieg, von den Jahren des weiteren Vormarsches des Sowjetvolkes zum Kommunismus. Solche Musik ist nicht nur ästhetischer Genuss, sie feuert auch zu neuen Taten an.

(Fr.)

UNSER BILD: Das Orchester des Balchacher Hüttenkombinats auf der Bühne des Palastes der Neuländerschleifer. Am Dirigentenpult — Dietrich Heide.

Foto: D. Neuwirt



ABFUHR

In ihrer Willarbeit gegen unser Land scheuen die westdeutschen Kriegsschürer keine Mittel. Sogar der Briefwechsel zwischen Sowjetmenschen und ihren Verwandten, die während des zweiten Weltkrieges nach Westdeutschland gerieten, wird zur Verleumdung unserer Wirklichkeit zugunsten.

Wir brachten in unserer Zeitung schon einige Beiträge, in denen solchen Anschlügen eine gebührende Abfuhr erteilt wurde.

Heute bringen wir dazu einen der aktivistischer Gebietszeitung „Put' k kommunizmu“ vom 7. Oktober 1971 entnommenen gekürzten Beitrag.

Den namhaften Mechanistator, Deputierten des Rayonsowjets, Oskar Frank aus dem Sowchos „Embenski“, Rayon Mogodbarski, kenne ich schon lange. Ich traf ihn öfters auf Beratungen, Tagungen des Rayonsowjets, habe ihn bei der Arbeit gesehen. Es ist ein ruhiger, wortkarger Mensch. Aber diesmal war er aus irgendeinem Grund sehr aufgeregt. Man sah, daß er etwas Wichtiges zu sagen hatte, aber nicht wollte, wie er beginnen sollte. Endlich reichte er mir einen Brief und sagte: „Lesen Sie, bitte, zuerst das, dann werde ich Ihnen alles erklären. Vielleicht könnte man ihn in der Zeitung veröffentlichen? Meines Erachtens kann er auch für andere lehrreich sein.“

Der Brief war in dem Botschafter der BRD in Moskau gerichtet.

Frank schrieb, daß seine Mutter Pauline Antonowna keine Almosen aus Westdeutschland brauche, daß sie in Wohlstand lebe und gut verdienen. „Unsere Hei-

dem Vierjahrhundert das Alle wieder aufzufrischen, uns an Vaters Schande zu erinnern? Was wollen die Herren Kapitalisten? Denn so mir nichts dir nichts werden die mit Geld nicht um sich, sei es auch ganz wenig.“

Oskar wußte, daß sein Vater Rafael Frank 1944 in den Kämpfen um Budapest verschollen war. Dann geriet er in die Hiltrarmee. Pauline Antonowna war mit fünf Kindern allein geblieben. Sechs waren es, eins kleiner als das andere: Oskar, Rafael, Michael, Eugen, Rosa, Lisa. Es war die schwere Kriegs- und Nachkriegszeit. Aber diese Schwierigkeiten hatten alle Sowjetmenschen durchzumachen. Das war ein Unglück für alle, und deshalb war das Leid leichter zu tragen. Kräfte schöpften die Witwen und Waisen aus der Fürsorge, mit der sie die Sowjetmacht umgab, aus der sie umgebend Atmosphäre der Freundschaft und gegenseitigen Hilfe.

Pauline wußte, daß dieses Unglück gemeinsam mit ihr ebenso alle Mütter — Kasachische, russische, deutsche — erleben. Auch jetzt erinnert sie sich noch und erzählt den Enkeln, wie in den schwersten Tagen des Krieges ihre Kinder gleich anderen Brot und Zucker auf Lebensmittelkarten erhielten. Wie kann sie vergessen, daß die Schule jährlich ihren Kindern unentgeltlich Kleidung besorgte. Es ist gar nicht möglich, alles aufzuzählen. Jetzt haben ihre Kinder Bildung und Berufe erworben, sie verdienen gut. Die alle Pauline

Das GESCHAH vor vielen Jahren. Damals wanderten die Kasachen über die weiten Steppen des heutigen Kasachstan. An einer Krümmung des Flusses Tobol entstand ein Aul. Die Kasachen dieses Auls lebten gut, wohlhabend. Der Siedlungsplatz war treffend gewählt — hier gab es viel Futter für die Herden, reines Wasser, viele Fische und eine wunderbar schöne Natur.

Ein Kasache hatte zwei Brüder, deren Schönheit weit und breit

1881 zählte sie 1.203 Familien. Doch Administrativzentrum wurde sie erst 1886 — 1887. Schon damals war die Bevölkerung der Stadt eine multinationale: Kasachen, Russen, Ukrainer, Baschkiren, Tataren und 1913 erschienen hier auch die ersten deutschen Familien.

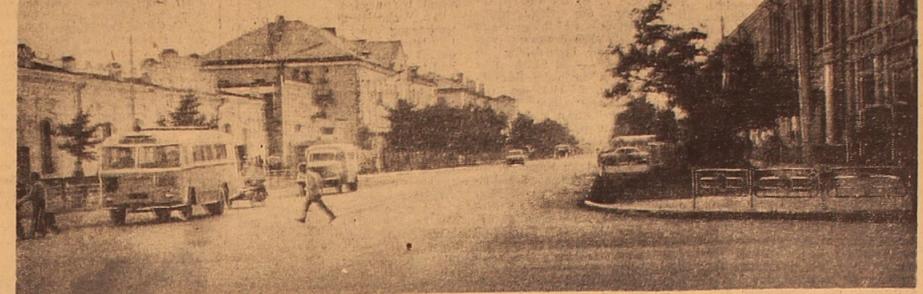
Ende des XIX. Jahrhunderts entstanden in Kustanai die ersten kleinen Industriebetriebe: Mühlen, Leder-, Butter-, Seifenfabriken, Schnapsbrennereien und Bierbrauereien, Schmieden und Walkerei-

Die Nachkriegsjahre waren eine Periode der rapiden Entwicklung des Gebiets. 1949 begann die Erschließung eines der größten Eisenerzkörper des Landes — des Eisenerzagers Sokolowka-Sarbai. In den fünfziger Jahren begann die massenhafte Neuländerschließung.

Dennis Augland, ein Korrespondent der englischen Jugendzeitung „Challenge“ schrieb, als er 1955 bei uns auf dem Neuland war, daß er bisher noch nie im Leben so große Steppen, solch reiches Gebiet und von der Arbeit so begehr-



Eine Getreidemetropole



rühmt war. Doch einmal erkrankten beide Mädchen an einer unbekanntem Krankheit und starben. Der ganze Aul trauerte um die verstorbenen Mädchen, und nachdem sie bestattet waren, zogen die Einwohner des Auls weiter. An der Flußkrümmung blieb nur der Grabhügel. Seitdem nannte man diese Stelle nach den Namen der beiden Schwestern — der schönen Kos und Tanai.

So lautet die Legende.

Es ist jetzt schwer zu urteilen, wieviel Erdachtes und wieviel Wahrheit in dieser schönen Volkssage ist. Doch heute steht an der Krümmung des Tobol eine Stadt mit einer großen Zukunft — die Stadt Kustanai.

Die Gelehrten mutmaßen, daß die Stadt ihren Namen nicht zufällig bekam. Wahrscheinlich war das reiche Revier (dieses Namen die Stadt jetzt trägt) einst der Siedlungsplatz eines kasachischen Stammes (Kos — Stamm) mit dem Namen Tanai. Die Nomaden verstanden es, gute Siedlungsplätze zu wählen. Als die staatliche Kommission 1879 nach langem Suchen zu dieser Flußkrümmung kam, erkannten alle Teilnehmer diese Stelle als den geeigneten Platz für die neue Stadt — das neue Gebietszentrum — an.

Alle diese Betriebe so wie auch der Handel waren in den Händen einiger Kaufleute und Gutsbesitzer. Mitte der neunziger Jahre war in Kustanai die Arbeiterklasse noch nicht zahlreich, sie zählte kaum etwa 300 Personen.

Nur 22 Prozent der Einwohner waren schreib- und lesekundig. Nur 82 Personen waren mit Lehr- und Erziehungstätigkeit befaßt. Dafür besaß Kustanai von der Revolution 5 Kirchen und 2 Moscheen, ein Frauenkloster, Kustanai verfügte über 41 Schenken, 7 Bier- und Schnapsläden und 4 Bordelle.

So sah diese Stadt vor der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution aus.

ste Menschen gesehen hat. Sie erschließen diese endlose Steppe, errichten neue Dörfer, bauen neue und erneuern die alten Städte. Und das alles zusammen kann man Wunder des Schöpferismus nennen.

Vor dem Engländer lag das in Umgestaltung begriffene Neuland. Das waren Jahre, deren Ereignisse es würdig sind, mit goldenen Lettern in die Geschichte unseres Landes eingeschrieben zu werden.

Große Veränderungen gingen damals im Leben der Stadt Kustanai so auch des gesamten Gebietes vor. Allein in 10 Jahren wurden im Gebiet 4.600.000 Hektar Neuland erschlossen und 182 neue Sowchos gegründet.

Doch das Kustanai-gebiet heute ist nicht nur ein großer Lieferant landwirtschaftlicher Erzeugnisse, das sind auch die neuen Sowchos Industriezentren Rudny, Dshetygara, Lissakowskij und andere.

ern auch viele Kulturstätten und Dienstleistungen anstellen gebaut. So wurde zum Beispiel eine Stadtbibliothek für 500.000 Bände, der Gewerkschaftspalast mit 2 Zuschauerräumen errichtet, das Gebäude des Dramatheaters ganz neu konstruiert, Gebäude für drei neue Techniken, das Haus für Politische Bildung, der Bau eines neuen Hotels „Tourist“, des Hauses der Sowjets, des Bahnhofsgebäudes bestimmt.

Die Weiterentwicklung der Industrie trägt zum rapiden Wachstum der Stadt bei. In den letzten Jahren wurden hier viele alte Betriebe bedeutend erweitert und neue gebaut: das Radiorreparaturwerk, das Kombinat für Getreideerzeugung, ein großes Kammwoll- und Tuchkombinat und eine ganze Reihe anderer Betriebe.

Die Stadt verwandelt sich in eine Studentenstadt. Neben den gewöhnlich vorhandenen Technikum und der Pädagogischen Hochschule sollen hier im neunten Planjahrfünft zwei Hochschulen — eine landwirtschaftliche und eine technologische — gebaut werden.

Es ist schwer, sich vorzustellen die Zukunft der Stadt vorzustellen. Doch eins ist klar — sie hat Riesenspektiven, denn ihre gewichtige Bedeutung als Zentrum eines großen landwirtschaftlichen Gebiets vergrößert sich immer mehr als das eines Industriegebietes. Allein die Gewinnung von Eisenerz soll hier auf 100 Millionen Tonnen im Jahr gebracht werden. Das ist fast ebensoviel wie die USA gewinnen.

Das neunte Planjahrfünft wird ein neuer Schritt des Gebiets und der Stadt auf dem Weg zu ihrem lichten Morgen sein.

A. MARZ

In den Jahren der Sowjetmacht hat sich das Aussehen der Stadt grundsätzlich verändert. Kustanai begann ein neues Leben, seine zweite Jugend brach an. Mit der neuen Macht kam eine neue soziale Kultur, eine neue Lebensweise, kamen neue Menschen in die Stadt.

Bis 1940 entstanden in Kustanai und im Gebiet 14 Industriekombinate und 18 Arelen. In ihren Bestand gingen 147 große und 2.299 kleine Industriebetriebe ein.

Einen neuen Auftrieb zur Erweiterung der landwirtschaftlichen und Industrieproduktion gab es in den Jahren des Großen Vaterländischen Krieges, als das Gebiet sich in eine wichtige Basis und einen Lieferanten von Erzeugnissen für die Front verwandelte. Hierher wurden das Werk für Landmaschinenbau und -reparatur, das Werk für Kunstfasern, die Nähfirma „Bolschewitschka“, das Derschinski-Schuhkombinat u. a. übersiedelt.

Nach jenen Zeiten wuchs die Stadt stürmisch. Schon Anfang

den Jahren der Sowjetmacht hat sich das Aussehen der Stadt grundsätzlich verändert. Kustanai begann ein neues Leben, seine zweite Jugend brach an. Mit der neuen Macht kam eine neue soziale Kultur, eine neue Lebensweise, kamen neue Menschen in die Stadt.

Bis 1940 entstanden in Kustanai und im Gebiet 14 Industriekombinate und 18 Arelen. In ihren Bestand gingen 147 große und 2.299 kleine Industriebetriebe ein.

Einen neuen Auftrieb zur Erweiterung der landwirtschaftlichen und Industrieproduktion gab es in den Jahren des Großen Vaterländischen Krieges, als das Gebiet sich in eine wichtige Basis und einen Lieferanten von Erzeugnissen für die Front verwandelte. Hierher wurden das Werk für Landmaschinenbau und -reparatur, das Werk für Kunstfasern, die Nähfirma „Bolschewitschka“, das Derschinski-Schuhkombinat u. a. übersiedelt.

den Jahren der Sowjetmacht hat sich das Aussehen der Stadt grundsätzlich verändert. Kustanai begann ein neues Leben, seine zweite Jugend brach an. Mit der neuen Macht kam eine neue soziale Kultur, eine neue Lebensweise, kamen neue Menschen in die Stadt.

Bis 1940 entstanden in Kustanai und im Gebiet 14 Industriekombinate und 18 Arelen. In ihren Bestand gingen 147 große und 2.299 kleine Industriebetriebe ein.

Einen neuen Auftrieb zur Erweiterung der landwirtschaftlichen und Industrieproduktion gab es in den Jahren des Großen Vaterländischen Krieges, als das Gebiet sich in eine wichtige Basis und einen Lieferanten von Erzeugnissen für die Front verwandelte. Hierher wurden das Werk für Landmaschinenbau und -reparatur, das Werk für Kunstfasern, die Nähfirma „Bolschewitschka“, das Derschinski-Schuhkombinat u. a. übersiedelt.

den Jahren der Sowjetmacht hat sich das Aussehen der Stadt grundsätzlich verändert. Kustanai begann ein neues Leben, seine zweite Jugend brach an. Mit der neuen Macht kam eine neue soziale Kultur, eine neue Lebensweise, kamen neue Menschen in die Stadt.

Bis 1940 entstanden in Kustanai und im Gebiet 14 Industriekombinate und 18 Arelen. In ihren Bestand gingen 147 große und 2.299 kleine Industriebetriebe ein.

Einen neuen Auftrieb zur Erweiterung der landwirtschaftlichen und Industrieproduktion gab es in den Jahren des Großen Vaterländischen Krieges, als das Gebiet sich in eine wichtige Basis und einen Lieferanten von Erzeugnissen für die Front verwandelte. Hierher wurden das Werk für Landmaschinenbau und -reparatur, das Werk für Kunstfasern, die Nähfirma „Bolschewitschka“, das Derschinski-Schuhkombinat u. a. übersiedelt.



„Embenski“ einmütig zu ihrem Deputierten in den Rayonsowjet. Für gute Arbeitserfolge im achten Planjahrfünft wurde er mit dem Orden „Ehrenzeichen“ gewürdigt. Sein Name wurde in das Buch des Arbeitsergebnisses des Gebiets Aktjubinsk eingetragen.

Oskar Frank lebt in Wohlstand. 1970 betrug sein mittlerer Monatslohn 290 Rubel. In diesem Jahr beträgt er 318 Rubel. Allein dafür, daß er seinen Traktor in gutem Zustand erhalten hat, wurden ihm über 1.000 Rubel ausbezahlt. Im Sowchos „Embenski“ leben und arbeiten seine Geschwister Rafael, Michael, Eugen, Rosa und Lisa. Alle haben ihre Familien, leben in Wohlstand, erziehen ihre Kinder. Sie sind sicher für ihren kommenden Tag und des Bewußtseins stolz, daß sie der Gesellschaft Nutzen bringen.

Noch lange unterhalten wir uns mit Oskar. Er ist ein zielbewusster Mensch, liest Zeitungen und ist im Bilde über das kapitalistische „Paradies“. Er hegt keine Illusionen über ihre ungenutzte Hilfe. Erzogen im Geiste der Völkereundschaft, Bescheidenheit und Ehrlichkeit der menschlichen Beziehungen, denkt er ständig an seine Klassenzugehörigkeit und, wie wir sehen, läßt er im verantwortlichen Moment den richtigen Entschluß.

UNSER BILD: OSKAR FRANK

„Embenski“ einmütig zu ihrem Deputierten in den Rayonsowjet. Für gute Arbeitserfolge im achten Planjahrfünft wurde er mit dem Orden „Ehrenzeichen“ gewürdigt. Sein Name wurde in das Buch des Arbeitsergebnisses des Gebiets Aktjubinsk eingetragen.

Oskar Frank lebt in Wohlstand. 1970 betrug sein mittlerer Monatslohn 290 Rubel. In diesem Jahr beträgt er 318 Rubel. Allein dafür, daß er seinen Traktor in gutem Zustand erhalten hat, wurden ihm über 1.000 Rubel ausbezahlt. Im Sowchos „Embenski“ leben und arbeiten seine Geschwister Rafael, Michael, Eugen, Rosa und Lisa. Alle haben ihre Familien, leben in Wohlstand, erziehen ihre Kinder. Sie sind sicher für ihren kommenden Tag und des Bewußtseins stolz, daß sie der Gesellschaft Nutzen bringen.

Noch lange unterhalten wir uns mit Oskar. Er ist ein zielbewusster Mensch, liest Zeitungen und ist im Bilde über das kapitalistische „Paradies“. Er hegt keine Illusionen über ihre ungenutzte Hilfe. Erzogen im Geiste der Völkereundschaft, Bescheidenheit und Ehrlichkeit der menschlichen Beziehungen, denkt er ständig an seine Klassenzugehörigkeit und, wie wir sehen, läßt er im verantwortlichen Moment den richtigen Entschluß.

UNSER BILD: OSKAR FRANK

FERNSEHEN
FÜR UNSERE ZELINOGRADER UND KOKTSCHEWATER LESER

10.00 — Zelinograd. Unterrichts- stunde in Englisch. 10.20 — Theaterbegegnungen. „Zu Gast bei L. Utassow“. 11.45 — Dokumentarfilm „Das Recht auf Flügel“. 12.35 — Film für Kinder. 13.00 — Moskau. Sendeprogramm. 13.05 — Nachrichten. 13.15 — Konzert. 13.40 — Fernsehspiel. „Tag und Nacht“. 18.30 — Zelinograd. Heute im Programm. 18.35 — Unterrichtsstunde in Englisch. 18.55 — Sendung der Kinderredaktion „Am Bücherregal“. 19.25 — „Auf Neulandbahnen“ (kas.). 19.35 — Fernscheidung „Der Bevölkerung über den Zivilschutz“ (rus.). 19.55 — Fernsehfilm „Das letzte Gespräch“. 20.40 — Filmskizze „Der Anfang“ 21.10 — „Auf Neulandbahnen“ (rus.). 21.30 — Moskau. „Leninsche Universität der Millionen“. 22.00 — Aufführung. 00.05 — „Zeit“.